

## Andacht zum 13. September 2026

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

„Es ist nicht gut, dass der Mensch so allein ist“, so heißt es. Allerdings gibt es da einen Hintergedanken, warum es gut sei, dass wir nicht allein sind. Wir können nämlich dann unsere Aufgabe besser erfüllen. Wir können so besser tun, wozu wir hier auf Erden sind.



*Wenn Gott nicht das Haus baut,  
so arbeiten umsonst, die daran bauen.*

*Wenn Gott nicht die Stadt behütet,  
so wachen umsonst, die da wachen.*

*Es ist umsonst,  
dass ihr über früh aufsteht  
und bis in die Nacht hinein aufsitzt  
und esst euer Brot mit Sorgen,*

*nur mit Sorgen;  
denn denen, die Gott vertrauen,  
ihnen ist auch der Schlaf gegönnt.  
Seht, Kinder sind eine Gabe Gottes.*

*Was euch geboren wird,  
sei es ein Mädchen,  
sei es ein Junge:  
Es ist ein Geschenk.*

*Was sind sie sonst noch – eure Kinder?  
Lasst es sein,  
sie zu gebrauchen,  
sie zu verwenden  
für dieses, für jenes!*

*Nennt sie Geschenke des Himmels;  
und schon darin seid ihr gesegnet.*

*Amen. (Psalm 127)*

Gottes Geschöpfe, kommt zu Hauf! Halleluja,  
Lasst brausen hoch zum Himmel auf: Halleluja!  
Du Sonne hell mit goldnem Strahl, Halleluja,  
Mond leuchtend hoch vom Himmelssaal, Halleluja.  
Singt ihm Ehre! Singt ihm Ehre! Halleluja.

Du Sturm, der durch die Welten zieht, Halleluja,  
du Wolke, die am Himmel flieht, Halleluja.  
Du Sommers junges Morgenrot, Halleluja,  
du Abendschein, der prächtig loht, Halleluja.  
Singt ihm Ehre! Singt ihm Ehre! Halleluja.

Ihr Wasserbäche, klar und rein, Halleluja,  
singt euer Loblied ihm allein, Halleluja.  
Du Feuers Flamme auf dem Herd, Halleluja,  
daran der Mensch sich wärmt und nährt, Halleluja.  
Singt ihm Ehre! Singt ihm Ehre! Halleluja.  
(Karl Budde – aus eg 514)



## Gedanken zu 1. Mose 2, 4 – 15

Was ist unsere Aufgabe? Unsere Aufgabe als Mensch?

Allein schon diese Frage gefällt nicht allen, weil sie ja beinhaltet, dass wir etwas tun müssen. Und das behagt nicht, wollen wir doch frei sein, haben wir doch genügend Aufgaben, die uns aufgezwungen werden, müssen wir schon genug tun, brauchen wir nicht noch mehr Aufgaben.

Manchen Zeitgenossen könnte es ja nicht schaden (und ihrer Umwelt erst recht nicht) wenn sie endlich mal etwas tun würden und nicht nur herum lamentieren. Aber bei den allermeisten ist das schon so, wir haben genügend zu tun, zu viel, viel zu viel, als dass wir uns noch mehr aufhalten könnten, als dass wir Zeit für noch mehr hätten.

Doch so ist das ja auch gar nicht gemeint. Und um das zu erklären, müssen wir bei Adam und Eva anfangen, beziehungsweise noch vorher, bevor es die beiden gab, den Menschen als Frau und Mann. So hat Gott den Menschen geschaffen. Der Mensch ist Mensch als Frau und Mann. Zuvor war das Menschenwesen noch nicht Frau oder Mann. Doch da musste Gott feststellen, dass das so nicht gut ist. Dass es besser ist, wenn der Mensch Frau und Mann ist. Dann kann der Mensch leben auf dieser Erde. Dann kann der Mensch die zuge dachte Aufgabe erfüllen.

Denn so wird uns erzählt, weniger um das genaue „Wie“ zu erklären, mehr um das „Warum“ und „Wozu“ in Worte zu fassen, dass das Menschenwesen, die Menschen eine Aufgabe haben auf dieser Erde.

Es wird erzählt (im 1. Buch Mose im Kapitel 2): *Zu der Zeit, als Gott der HERR Erde und Himmel machte, wuchs noch nichts auf der Erde. Es gab keine Sträucher auf dem Feld und auch sonst keine Pflanzen.*

*Denn Gott der HERR hatte noch keinen Regen auf die Erde fallen lassen. Es gab auch keinen Menschen, der den Erdboden bearbeitete. Wasser stieg aus der Erde auf und tränkte den ganzen Erdboden.*

*Da formte Gott der HERR den Menschen aus Staub vom Erdboden. Er blies ihm den Lebensatem in die Nase, und so wurde der Mensch ein lebendiges Wesen.*

*Dann legte Gott der HERR einen Garten an – im Osten, in der Landschaft Eden. Dorthin brachte er den Menschen, den er geformt hatte. Gott der HERR ließ aus dem Erdboden alle Arten von Bäumen emporwachsen. Sie sahen verlockend aus, und ihre Früchte schmeckten gut.*

*In der Mitte des Gartens aber wuchsen zwei besondere Bäume: der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse.*

*In Eden entspringt ein Strom, der den Garten bewässert. Von dort teilt er sich in vier Flüsse: Der erste heißt Pischon. Er fließt um das ganze Land Hawila herum, wo es Gold gibt.*

*Das Gold dieses Landes ist besonders rein. Dort gibt es auch kostbares Harz und den Edelstein Karneol. Der zweite Strom heißt Gihon. Er fließt um das ganze Land Kusch herum. Der dritte Strom heißt Tigris. Er fließt östlich von Assur. Der vierte Strom ist der Euphrat.*

*Gott der HERR nahm den Menschen und brachte ihn in den Garten Eden. Er sollte ihn bearbeiten und bewahren.*

Da kommen wir her, das ist unser Ziel. So erzählt es diese Geschichte.

Wir sind vom Staub der Erde genommen. Ob das nun die biologisch, erdgeschichtlich korrekte Darstellung ist, das mag dahin gestellt sein. Hier geht es weniger um das genaue Wie, als vielmehr um die grundsätzliche Einschätzung dessen, was denn menschliches Leben ist.

Wir Menschen sind keine Überwesen, wir sind Teil dieser Erde. Wir kommen aus dieser Erde und – so wird es wenig später ergänzt – wir werden wieder zur Erde.

Wir sind Teil der Erde.

Unser Leben, unsere Lebendigkeit aber kommt nicht aus der Erde. Dass wir wirklich leben, das liegt nicht an der Materie, das ist nicht in den Stoffen, aus denen unser Körper besteht, mit drin. Unsere Lebendigkeit wurde uns eingeblasen, von Gott eingeblasen. Das ist ein zweiter Schritt. Wir haben unser Leben von Gott. Das ist eine wichtige Erkenntnis, die wir nicht vergessen sollten.

Der Mensch wurde von Gott in den Garten Eden gesetzt. Dort konnte er leben. Es war alles da, was er zum Leben brauchte. Bewässert wurde dieser Garten von einem Strom, der sich dann in vier Ströme aufteilt, die wohl im Bereich des Vorderen Orient bis hin nach Afrika zu suchen sind.

Dass unsere Welt viel größer ist, dass wir nicht alle Ströme mit Sicherheit wiedererkennen können, ist richtig. Damit ist dann auch richtig, dass es wohl so nicht sein kann. Wenn, ja wenn wir unsere Maßstäbe an einen korrekten Bericht anlegen, wenn mit den Worten hier Geographie betrieben werden soll.

Das aber ist nicht die letzte Absicht des Berichtes. Er ist ursprünglich von und für Menschen geschrieben, die von der Erde nicht mehr kannten, als diesen Bereich. Dass es mehr geben könnte, konnten sie nicht wissen. Was gesagt werden soll, das gilt aber weiterhin, trotz unserer gewachsenen Kenntnis über die Erde.

Da sind Ströme, die das Land bewässern, die gehen aus von dem Garten Eden. Alles Land, das es gibt, das fruchtbar ist, steht über die bewässernden Flüsse in Verbindung mit diesem Garten Eden. Also: alles Land, das wir bearbeiten, auf denen unsere Nahrung wächst, steht in Verbindung zum Garten Eden. Wir leben ja nicht mehr im Paradies, wurden daraus vertrieben, benehmen uns weiterhin oft so, als ob wir gar nicht mehr zurückkommen wollen. Dennoch, da ist eine Verbindung zum Paradies. Wir sollten wohl weniger auf die Suche nach dem Paradies gehen, das wir trotz aller Versprechungen der Reisekataloge nicht finden werden, als mehr das Paradies vor der eigenen Haustür (oder hinterm Haus) entdecken.

Der Mensch wurde von Gott in den Garten Eden gesetzt. Doch anders, als wir uns das oft so wünschen, wenn wir an das Paradies denken, dass wir da nämlich endlich mal die Beine hochlegen und die Seele baumeln lassen könnten, anders als solche Ideen, bekam das Menschenwesen von Gott keinen Liegestuhl oder eine Hängematte aufgestellt, sondern den Spaten in die Hand gedrückt. Arbeiten sollte der Mensch. Und das im Paradies!

Uns mag bei diesem Gedanken schaudern. Viele würden sich sehnlich endlich mal Ruhe und keine Arbeit wünschen. Und dann ist das Allererste, was für den Menschen getan wird, ihn in einen Garten zu setzen und arbeiten zu lassen.

Die Arbeit ist nicht unter dem Fluch, erst gekommen zu sein, nachdem der Mensch aus dem Paradies vertrieben wurde. Die Arbeit an sich ist keine Strafe für all das, was der Mensch Gott gegenüber und den Mitmenschen samt der gesamten Schöpfung falsch macht. Sie gehört zum Paradies dazu.

Die Arbeit, den Garten Eden zu pflegen und zu schützen, ist die Aufgabe von uns Menschen. Daran hat sich nichts geändert. An dieser Aufgabenstellung müsste sich darum jede Arbeit messen, die wir uns geben, die uns auferlegt wird. Dient das dazu, die Schöpfung Gottes zu pflegen und zu schützen? Oder bewirkt unsere Arbeit das Gegenteil? Dabei werden nicht alle Menschen jetzt in der Landwirtschaft arbeiten können. Wir haben unser Zusammenleben so differenziert, dass es viele andere Tätigkeiten gibt, die auch ihren Sinn machen können, wenn sie dazu beitragen, dass anderen Menschen geholfen wird, dass andere dann leichter, effektiver Gottes Schöpfung bewahren können.

Das ist unsere Aufgabe. Ob das Belächeln der biblischen Schöpfungsberichte damit zu tun hat, dass wir uns dieser Aufgabe nicht mehr stellen wollen?

Wenn wir unser Leben nicht mehr als von Gott gegeben betrachten und unsere Arbeit nicht mehr Gott verantworten wollen, könnten wir tun, was wir wollen.

Wohin wir damit kommen, erleben wir nahezu tagtäglich. Dass wir inzwischen in ein weltweites Netz eingebunden sind, in dem Gott nicht mehr geachtet wird, macht es nicht leichter, die Tätigkeiten entsprechend zu gestalten.

Aus der Verantwortung kommen wir jedoch nicht heraus. Mögen wir den Mut haben, uns dieser Verantwortung zu stellen, die Weisheit bekommen, das Rechte zu entscheiden, und die Kraft, es gemeinsam zu tun. Amen.



Du, Mutter Erde, gut und mild, Halleluja,  
daraus uns lauter Segen quillt, Halleluja.  
Ihr Blumen bunt, ihr Früchte treu, Halleluja,  
die Jahr um Jahr uns reifen neu, Halleluja.  
Singt ihm Ehre! Singt ihm Ehre! Halleluja.

Ihr Herzen, drin die Liebe wohnt, Halleluja,  
die ihr den Feind verzeihend schont, Halleluja.  
Ihr, die ihr traget schweres Leid, Halleluja,  
es Gott zu opfern still bereit, Halleluja.  
Singt ihm Ehre! Singt ihm Ehre! Halleluja.

Ihr Kreaturen, singt im Chor: Halleluja!  
Hebt euer Herz zu Gott empor, Halleluja.  
Vater und Sohn und Heilgem Geist, Halleluja,  
dreieinig, heilig, hochgepreist, Halleluja,  
sei die Ehre, sei die Ehre! Halleluja.

(Karl Budde – aus eg 514)

Gebet: Gott, Du hast uns diese Welt als einen Garten anvertraut, den wir bebauen und bewahren sollen.

Aber wir sind schlechte Haushalterinnen und Haushalter und betreiben Raubbau an Deiner Schöpfung, auch an uns selbst. Wir suchen den Weg zurück, denn wir sehnen uns nach Erlösung. Doch ohne Dich kommen wir nicht zum Ziel. Hilf Du uns.

Gott, Du hast uns Deinen Weg gezeigt, den dornigen des Kreuzes, der dennoch zum Leben führt. Aber aus Angst vor Leid und Tod gehen wir den Schwierigkeiten des Lebens aus dem Weg. Wir möchten den Weg in das Licht des neuen Lebens gehen. Hilf Du uns.

Gott, Du hast uns durch Dein Wort zugesagt, dass die Arbeit auf den Äckern dieser Erde nicht umsonst sein soll. Denn Du willst, dass alle Menschen leben können. Uns jedoch fällt es schwer, von unserem Überfluss abzugeben. Hilf Du uns.

Gott, Du hast uns mit Deinem Geist in Bewegung gebracht. Aber wir bleiben oft stehen auf eingefahrenen Gleisen weil wir uns festhalten an unseren überkommenen Ordnungen, unseren Ängsten und Befürchtungen. Wir möchten auf dem Weg bleiben, für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung zu arbeiten. Hilf Du uns. Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger